

DOSSIER

Nachhaltige Ernährung in der Kommunalpolitik

Synergieeffekte und Vorbild-Maßnahmen



Inhaltsverzeichnis

Synergieeffekte von nachhaltiger Ernährung für kommunale Themen 1

1. Umwelt	1
2. Gesundheit	2
3. Regionale Wirtschaft.....	2
4. Kultur	3

Vorbilder für kommunale Ernährungsstrategien 4

Toronto, Kanada	4
Belo Horizonte, Brasilien.....	4
Glamorgan, Wales.....	5
Baltimore, USA.....	5
Vancouver, Kanada	5
Birmingham, England.....	6
Brighton and Hove, England	6

Literaturverzeichnis..... 7

Impressum

Text: Alexander Schrode, Timo Eckhardt, NAHhaft e.V.

Stand: November 2016

Kontext: BMBF-Forschungsprojekt KERNiG (Kommunale Ernährungssysteme als Schlüssel zu einer umfassend-integrativen Nachhaltigkeits-Governance)

Synergieeffekte von nachhaltiger Ernährung für kommunale Politikfelder

1. Umwelt

Klimaschutz¹

Viele Kommunen besitzen inzwischen kommunale Strategien bzw. Prozesse für den Klimaschutz. In diesem Zusammenhang entwickelte Maßnahmen zielen meist auf die Handlungsfelder Energie und Verkehr. Die Ernährung besitzt jedoch eine mindestens ebenso starke Klimarelevanz. Insgesamt verursachen die Ernährungssysteme ca. 20-30 Prozent aller Treibhausgas-Emissionen.² Nach aktuellen Studien wird das 2-Grad-Ziel und damit die Verhinderung der schlimmsten Folgen des Klimawandels nicht erreichbar sein, wenn es nicht zu signifikanten Veränderungen im Ernährungs- bzw. Landwirtschaftssektor kommt.³



Auch nach Ansicht der Beiräte des Landwirtschaftsministeriums sind Maßnahmen im Bereich der Landwirtschaft und Ernährung für den Klimaschutz essentiell – und auch umsetzbar.⁴ Maßnahmen können dabei bei der Produktion, der Logistik, dem Handel, dem Konsum und der Verwertung von Lebensmittel ansetzen. Die Kommunen über ihre Nähe zu den Bürgerinnen und Bürgern, ihre Verantwortung für Schulen, Kindergärten und weiteren öffentlichen Einrichtungen, für Landnutzungspläne, etc. sind daher (bisher noch weitgehend unbemerkt) zentrale Akteure für diese Veränderungen. Vor diesem Hintergrund bietet das Thema Ernährung vielfältige Anknüpfungspunkte und Synergieeffekte mit dem kommunalen Klimaschutz und sollte integraler Bestandteil entsprechender Prozesse und Strategien sein.

Gewässer- und Biodiversitätsschutz⁵



In Deutschland sind bereits etwa 26 Prozent aller Grundwasserkörper aufgrund hoher Nitratgehalte in einem schlechten chemischen Zustand.⁶ In sogar etwa 50 Prozent aller Messstationen wird der Grenzwert für Nitratstickstoff überstiegen.⁷ In Deutschland sind daher „48 % der natürlichen und naturnahen terrestrischen Ökosysteme von Eutrophierung betroffen“.⁸ Grund für die hohen Nitratgehalte ist der stetig steigende Einsatz von Stickstoffdüngern im Ackerbau, zu dem in den vergangenen Jahren insbesondere die intensive Viehhaltung für die Milch- und Fleischproduktion beigetragen hat.

Gleichzeitig verlieren wir jährlich etwa 100.000 Spezies durch die Zerstörung ihrer Lebensräume aufgrund eines Wandels der Landnutzung. 29 Prozent aller weltweiten Fischbestände gelten als überfisch.⁹

¹ Bild: By Jessie Eastland - Own work, CC BY-SA 4.0, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=45175898>

² Vermeulen et al. 2012)

³ (Hedenus et al. 2014)

⁴ Wissenschaftlicher Beirat für Agrarpolitik, Ernährung und gesundheitlichen Verbraucherschutz, Wissenschaftlicher Beirat für Waldpolitik 2016

⁵ Bild_ By I, Luc Viatour, CC BY-SA 3.0, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=998412>

⁶ (Sachverständigenrat für Umweltfragen (SRU) 2015, S. 20).

⁷ Hofstetter 2013

⁸ Sachverständigenrat für Umweltfragen (SRU) 2015, S. 20

⁹ Europäische Kommission 2014, S. 14f

2. Gesundheit

Gesundheit der Bevölkerung¹⁰

Die Grundlagen für ein gesundes Leben werden vor Ort, in den Kommunen, gelegt – neben individuellen Faktoren beeinflussen insbesondere die Rahmen- und Lebensbedingungen in Kitas, Schulen, Freizeit- und Begegnungsstätten sowie im Wohnumfeld das Gesundheitsverhalten. Eine langfristig angelegte Gesundheitsförderung ist vielen Kommunen daher ein wichtiges Anliegen.

Die Ernährung nimmt dabei eine zentrale Stellung ein. Eine ausgewogene und damit gesundheitsförderliche Ernährung unterstützt das körperliche, motorische, geistige und emotional-soziale Wohlbefinden von Kindern, Jugendlichen, Erwachsenen und älteren Menschen. Mit Veränderungen der Ernährungsweise können starke gesundheitliche Beeinträchtigungen und vorzeitige Todesfälle verhindert werden (Friel et al. 12; Springmann et al. 2016) – in Deutschland allein schätzungsweise 60.000 Todesfälle pro Jahr. Das derzeitige Ernährungssystem verursacht dementsprechend Gesundheitskosten in Höhe von ca. 100 Milliarden Euro pro Jahr (BMEL 28.01.13).



Kommunale Gesundheitsförderung, die systematisch gesundes Ernährungsverhalten bei Bürgerinnen und Bürgern bewirbt und hierfür entsprechende, in den Alltag integrierte Angebote schafft, trägt damit elementar zu einer gesunden und nachhaltigen Entwicklung des Gemeinwesens bei.

Gesundheit von Mitarbeitenden der Kommunalverwaltungen

Die Gesundheit der kommunal Beschäftigten ist für Kommunen von besonderer Bedeutung. Zum einen besitzen Kommunen eine große Verantwortung für das Wohlbefinden ihrer Angestellten. Zum Zweiten sind sie angewiesen auf gesunde und leistungsfähige MitarbeiterInnen, die ihre Tätigkeit ohne allzu lange Krankheitsausfälle ausüben können. Doch schon jetzt ist in deutschen Kommunalverwaltungen ein überdurchschnittliches Krankheitsvorkommen zu beobachten. Tendenziell wird sich dieses aufgrund einer wachsenden Überalterung in den Kommunalverwaltungen eher verschärfen: Mitarbeiter jenseits der 55 Jahre werden bald die mit Abstand größte Altersgruppe darstellen. Gesundheitliche Vorsorge für die kommunal Beschäftigten, insbesondere auch über eine gesunderhaltende, nachhaltige Ernährung, ist daher für Kommunen in doppelter Hinsicht essentiell.

3. Regionale Wirtschaft

In vielen Städten und Gemeinden wird ein großer Anteil der regionalen Lebensmittelproduktion nicht für den Konsum innerhalb der Gemeinden genutzt, obwohl dies sowohl für die Produzenten als auch die Konsumenten starke ökonomische Vorteile bzw. auch gesundheitliche Vorteile (aufgrund der Frische der Produkte) mit sich bringen kann. Vorbilder aus aller Welt zu städtischen Ernährungssystemen zeigen, wie die Produktion vor Ort gesteigert und an lokale Konsumenten geliefert und verkauft werden kann (siehe hierfür folgenden Kapitel).

¹⁰ Bild: By Lance Cpl. Derrick K. Irions - This Image was released by the United States Marine Corps with the ID 120712-M-28151-003 (next).

4. Kultur¹¹

Wochenmärkte, Gemeinschaftsgärten und interkulturelle Gärten, Garten- und Food-Festivals, Landpartien sowie andere kulinarische Veranstaltungen sind Beispiele und Belege dafür, wie eng die Themen Essen, Ernährung und Landwirtschaft mit der kulturellen Entwicklung und Identität einer Stadtregion verflochten sind und diese bereichern können.

Ernährungswissen, -informationen und -bewusstsein sind in vielerlei Hinsicht ausbaubar. So wünschen sich zahlreichen Umfragen zufolge KonsumentInnen mehr Informationen und Aufklärung zu den gesundheitlichen und ökologischen Aspekten der Lebensmittelproduktion, der Tierhaltung, der ökologischen Effekte, etc. (vzb, forsa 2014).



Kommunale Initiativen können hier große Unterstützung bedeuten. Dies gilt auch für die Bildung gemeinschaftlicher Netzwerke und Gruppen, die verschiedene Aspekte nachhaltiger Ernährung vorantreiben und die Kultur der Stadt bereichern.

¹¹ By Mosborne01 - Own work, CC BY-SA 3.0, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=10479906>

Vorbilder für kommunale Ernährungsstrategien

Toronto, Kanada¹²

Die Stadt Toronto arbeitet bereits seit den 1990er Jahren zum Thema Ernährung und ist eines der erfolgreichsten Beispiele dafür, wie Städte eine Transformation des regionalen Ernährungssystems aktiv fördern können, unter anderem mit folgenden Maßnahmen:



- Mittel für lokale Gemeinschaftsorganisationen und für Infrastruktur für Schulesen
- Mitgründung einer Krebspräventionskoalition
- Mitgründung eines Schulesensprogramms
- Mitgründung des ersten „Green Community Food“-Programms
- Beratung und Unterstützung von landwirtschaftlicher Landerhaltung, Abfallverwertung, Bildungsmaßnahmen, etc.
- Initiierung der Auszeichnung „Local Food Hero“, um die Aufmerksamkeit für Erfolge und für die Bedeutung verschiedener Facetten der Ernährungssysteme zu steigern

Weitere Informationen (in Englisch) unter: <http://tfpc.to/about>

Belo Horizonte, Brasilien¹³

Belo Horizonte ist ein glänzendes Beispiel für die Erfolge in Entwicklungs- und Schwellenländern:



- Verhinderung und Reduktion von Fehlernährung, insb. bei Risikogruppen: z.B. starke Senkung der Kindersterblichkeit
- Intensiver Ausbau von Workshops und weiteren Bildungsangeboten, mit denen das Wissen zu und die Kompetenzen für gesunde und nachhaltige Ernährungsweisen systematisch gefördert werden
- Systematische Förderung von Angeboten für gesunde und nachhaltige Lebensmittel in Stadtteilen, die zuvor keine entsprechenden Angebote hatten
- Initiierung und Aufbau von Volksküchen/Quartierskantinen, mit denen der Zugang zu gesunden, einfachen, günstigen, nachhaltigen Mahlzeiten auch für einkommensschwache oder anderweitig benachteiligte Bevölkerungsgruppen möglich gemacht wird
- Unterstützung urbaner Landwirtschaft, mit der die Produktion und das Angebot gesunder, nachhaltiger Lebensmittel systematisch gestärkt wird
- Trainings- und Qualifizierungsprogramme in verschiedenen Sektoren, welche die Einkommens- und Arbeitsplatzgenerierung fördern

¹² Bild: Von Wladyslaw, CC BY-SA 3.0, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=7811681>

¹³ Bild: CC BY-SA 3.0, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=630163>

Glamorgan, Wales¹⁴

Das Projekt in Glamorgan konzentrierte sich vor allem auf die Förderung des Absatzes regionaler Lebensmittel.

- Entwicklung neuer sozialer Unternehmensaktivitäten, die das Angebot und die Verteilung von großen Mengen regionaler und nachhaltiger Lebensmittel erleichterten: *starke Vorteile für Produzenten und Konsumenten*



Baltimore, USA¹⁵

Baltimore gewann den Hauptpreis im Rahmen der „Milan Urban Food Policy Pact“ (MUFFP)- Awards mit den folgenden Aktivitäten:

- Sicherung von Mitteln für den Lebensmittelzugang und für lokale Ernährungssysteme
- Herstellung einer umfassenden Medienberichterstattung und Aufmerksamkeit für Ungleichheit in lokalen Ernährungsfragen
- Unterstützung bei der Entwicklung eines Plans für städtische Landwirtschaft
- Unterstützung von städtischen Farmern beim Zugang zu Land sowie Steuergutschriften



Vancouver, Kanada¹⁶

Vancouver gewann den MUFFP-Preis für Ernährungsgovernance unter anderem mit folgenden Aktivitäten:

- Initiierung/Unterstützung von Gemeinschaftsmärkten für Nachbarschaften
- Akquirierung von Mitteln für „Nachbarschaft-Essen-Netzwerke“
- Verwendung von Lebensmittelabfällen für die Produktion organischer Stoffe wie Kompost
- Initiierung von Gemeinschaftsküchen, Gemeinschaftsgärten, etc.
- Unterstützung von städtischer Landwirtschaft



¹⁴ Bild: By Original uploader was Popsracer at en.wikipedia - Transferred from en.wikipedia, CC BY-SA 3.0, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=3579327>

¹⁵ Bild: By Brlaw8 - Own work, CC BY-SA 4.0, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=51429517>

¹⁶ Bild: Von Thom Quine - Derived from <http://www.flickr.com/photos/91994044@N00/48492169/>, Originally uploaded on http://en.wikipedia.org/wiki/Image:Vancouver_ib.jpg - 13:48, 8 April 2006, CC BY 2.0, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=1357972>

Birmingham, England¹⁷

Birmingham gewann den MUFPP-Preis für nachhaltige Ernährungsweisen und Nahrung durch folgende Strategien:

- Mittelfreigabe für alle Schulen für Maßnahmen, um Lebensmittel selbst anzubauen, für Kochklassen sowie für Programme körperlicher Bewegung
- Beauftragung einer gemeinnützigen Stiftung, die Gesundheitseffekte von Fast-Food-Restaurants zu verbessern und gesunde, nachhaltige Angebote ebenso günstig, lecker und sichtbar zu machen
- Unterstützung innovativer Gemeinschaftsprojekte für Gesundheit und Wohlempfinden
- Kooperation mit Beschaffungsstellen, um öffentliche Beschaffung von gesunden, nachhaltigen Lebensmitteln zu fördern
- Einbindung von kleinen und großen Unternehmen in die „Food Smart City“
- Werbung für Ernährungsinformationen auf allen städtischen Werbeflächen



Brighton and Hove, England

- Bestandsaufnahme des regionalen Ernährungssystems, welche die Sektoren Erzeugung, Verarbeitung, Handel, Lebensmittelinitiativen, Bildung und Abfall systematisch ausleuchtet
- Gründung einer Querschnittsorganisation rund um die Themen Lebensmittel und Ernährung (Brighton and Hove Food Partnership)
- „Sustainability Checklist“, die bei jedem Wohnneubau eingereicht werden muss und mit der auch Parameter zum geplanten Anbau von Lebensmitteln abgefragt werden
- Offizielles Planungsdokument („Planning Advice Note“), das Architekten und Investoren Empfehlungen an die Hand gibt, wie in Neubauprojekte Räume für den Lebensmittelanbau (nicht nur Gärten, sondern auch Dächern, Wände, Balkone, essbare Landschaften etc.) integriert werden können
- Entwicklung einer umfassenden Ernährungsstrategie, die umfassende Ziele, sektorale Unterziele sowie konkrete Maßnahmen und Akteure formuliert und identifiziert, mit denen das regionale Ernährungssystem nachhaltig gestaltet werden kann.



¹⁷ Bild: Der ursprünglich hochladende Benutzer war Andy G in der Wikipedia auf Englisch Later versions were uploaded by G-Man at en.wikipedia. - Übertragen aus en.wikipedia nach Commons., CC BY-SA 3.0, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=1678523>

Literaturverzeichnis

BMEL (28.01.13): Müller: Prävention stärken und Fehlernährung verhindern. Available online at <http://www.bmel.de/SharedDocs/Pressemitteilungen/2013/036-MUE-Praeventionstag.html?nn=312878>, checked on 11/8/2016.

Europäische Kommission (2014): Konsultation zu den Fangmöglichkeiten 2015 im Rahmen der Gemeinsamen Fischereipolitik. Available online at <http://eur-lex.europa.eu/legal-content/DE/TXT/PDF/?uri=CELEX:52014DC0388&from=LV>, checked on 12/15/2014.

Friel, Sharon; Dangour, Alan D.; Garnett, Tara; Lock, Karen; Chalabi, Zaid; Roberts, Ian et al. (12): Public health benefits of strategies to reduce greenhouse-gas emissions: food and agriculture. In *The Lancet* 374 (9706), pp. 2016–2025. DOI: 10.1016/S0140-6736(09)61753-0.

Hedenus, Fredrik; Wirsenius, Stefan; Johansson, Daniel J. A. (2014): The importance of reduced meat and dairy consumption for meeting stringent climate change targets. In *Climatic Change* 124 (1-2), pp. 79-91. DOI: 10.1007/s10584-014-1104-5.

Hofstetter, Martin (2013): Zeitbombe im Trinkwasser. Edited by Greenpeace.

Sachverständigenrat für Umweltfragen (SRU) (2015): Stickstoff - Lösungsstrategien für ein drängendes Problem. Available online at http://www.umweltrat.de/SharedDocs/Downloads/DE/02_Sondergutachten/2012_2016/2015_01_SG_Stickstoff_HD.html?nn=395728, checked on 1/21/2015.

Springmann, Marco; Godfray, H. Charles J.; Rayner, Mike; Scarborough, Peter (2016): Analysis and valuation of the health and climate change cobenefits of dietary change. In *Proceedings of the National Academy of Sciences*. DOI: 10.1073/pnas.1523119113.

Vermeulen, Sonja J.; Campbell, Bruce M.; Ingram, John S.I. (2012): Climate Change and Food Systems. In *Annual Review of Environment and Resources* 37 (1), pp. 195–222. DOI: 10.1146/annurev-environ-020411-130608.

vzb; forsa (2014): Lebensmittel und ihre Umweltauswirkungen - Ergebnisse einer repräsentativen Umfrage. Available online at <http://www.vzbv.de/cps/rde/xbcr/vzbv/Lebensmittel-Umwelt-Umfrage-kurzfassung-vzbv-forsa-2014.pdf>, checked on 9/24/2014.

Wissenschaftlicher Beirat für Agrarpolitik, Ernährung und gesundheitlichen Verbraucherschutz; Wissenschaftlicher Beirat für Waldpolitik (2016): Klimaschutz in der Land- und Forstwirtschaft sowie den nachgelagerten Bereichen Ernährung und Holzverwendung. Available online at http://www.bmel.de/SharedDocs/Downloads/Ministerium/Beiraete/Agrarpolitik/Klimaschutzgutachten_2016.pdf?__blob=publicationFile, checked on 11/8/2016.